

ST. MICHAEL

SAARBRÜCKEN

Schumannstr. 25
66111 Saarbrücken
1913-1914 Erste Planungsphase
1923/1924 Realisierung

Modellbau: Ina Kreutz

Am 16. Juni 1913 wurde ein Wettbewerb für die St. Michaelskirche in Saarbrücken ausgeschrieben, der würdige Ausdrucksformen forderte, den Künstlern ansonsten allerdings vollständige Freiheit ließ. Herkommer konnte sich mit seiner romanisierenden Lösung gegen 173 Konkurrenten durchsetzen. Geplant war eine Gesamtanlage mit Taufkapelle, Kreuzgang, sowie einem Pfarrhaus, das durch Arkaden mit der Kirche verbunden sein sollte. Aus finanziellen Gründen mussten diese Pläne verworfen werden: lediglich ein kleiner Teil des Kreuzgangs, angebaut an den südlichen Turm, erinnert heute noch an das größere Projekt. Der geplante Baubeginn am 1. Oktober 1914 kam wegen des Ersten Weltkriegs nicht zustande; erst 1922 wurde das Vorhaben wieder aufgenommen. Herkommer überarbeitete seinen ersten Entwurf und passte ihn den stilistischen Tendenzen der Zeit an. Am 3. Juni 1923 wurde der

Grundstein gelegt, circa ein Jahr später der Bau geweiht und 1925 waren Hochaltar und Innengestaltung vollendet.

Die Kirche liegt städtebaulich markant auf einer Anhöhe, die von einer breiten Treppenanlage erschlossen wird. Die Anordnung der Baukörper mit ihren monumentalen Formen legte Herkommer schon in seinem ersten Entwurf von 1913 fest. St. Michael folgt dem traditionellen Schema der dreischiffigen Basilika, mit erhöhtem Chor, darunter gelegener Krypta sowie Westwerk. Zwischen Chor und Querschiffarmen befindet sich auf der nördlichen Seite eine Marienkapelle und auf der südlichen Seite eine Sakristei. Die verschiedenen Baukörper scheinen sich ineinander zu schieben. Die Fassaden wurden mit rauem Haustein gestaltet, dadurch scheint die Kirche direkt aus dem Boden empor zu wachsen. Bei seiner Überarbeitung 1922 änderte Herkommer hauptsächlich Elemente

an der Westfassade. Sein in manchen Teilen barockartiger, größtenteils jedoch romanisierender Entwurf erhielt in zahlreichen Details eine expressionistische Formensprache. Zwar gibt es nach wie vor Gesimse, die sich komplett um die Kirche ziehen. Doch der Dreiecksgiebel zwischen den Türmen entfiel und aus dem stark horizontal und vertikal gegliederten Baukörper des Westwerks entwickelte der Architekt reduzierte, ausdrucksstarke Formen. Die Nische, die die Eingänge überspannt, wurde tiefer, die darüber liegenden Rundbögen zu Schlitzfenstern, die Türme zu massiven Rechtecken und ihre ursprünglich gerundet vorgesehenen Aufbauten zu expressionistischen, mehrteiligen Helmen aus Stahlbeton. Weitere expressionistische Details prägen den Bau sowohl am Äußeren als auch im Inneren: dreieckige Konsolen in der Nische, an den Turmhelmen und am Hochaltar, vierzackige Sterne an den Eingangsportalen und an allen Säulen sowie Geländern.

Den Innenraum dominiert eine große, massive Längstonne, die ohne Unterbrechung von der Turmseite zum Chor läuft. Das Tonnengewölbe wurde durch farbige, konstruktionsbedingte Kassetten gestaltet. Die Tonne des Mittelschiffs ist über Vorchor und Chor konzentrisch abgestuft. Herkommer entwarf einen expressionistisch geformten Hochaltar aus blauer Keramik, der von gotisierenden Engeln auf Säulen flankiert wird. Die Wände des Hauptschiffs waren in einem leuchtenden Orange verputzt. Die Krypta wurde von Herkommer ähnlich farbenfroh in Gelb und Violett gestaltet und schon von seinen Zeitgenossen als „eine bemerkenswerte Beherrschung von Farbe und Form“ (Fuchs-Röll, 1925, S. 152) wahrgenommen.

Im Zweiten Weltkrieg wurden Gewölbe, Dach, Chor, Sakristei und fast alle Fenster zerstört. 1945 begann der Wiederaufbau. In den kommenden Jahrzehnten folgten zahlreiche weitere Instandsetzungsmaßnahmen und Veränderungen, denen bedauerlicherweise Herkommers kunstvolles Farbkonzept zum Opfer fiel.

In der architektonischen Gestaltung von St. Michael verband Herkommer traditionelle Bauformen mit zeitgemäßen expressionistischen Details. Diese werden im Modell trotz des kleinen Maßstabs möglichst originalgetreu wiedergegeben.

Ina Kreutz

Literatur (Auswahl)

Fuchs-Röll, Willy, „Dieneue St. Michaelskirche in Saarbrücken-St. Johan“, in: *Zentralblatt der Bauverwaltung*, 45. Jg. (1925), S. 149-153

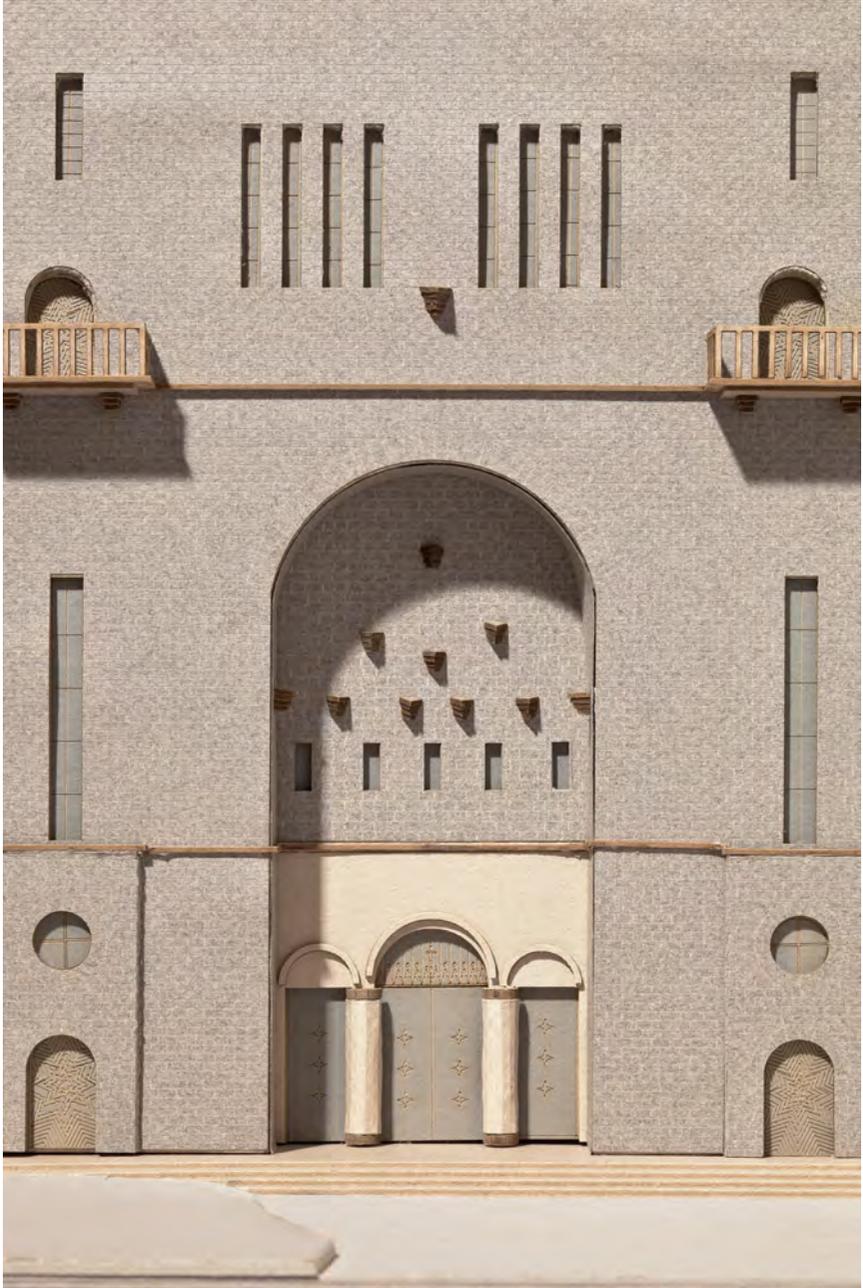
Lahmann 1990, S. 45-48 sowie S. 217

Böker, Hans Josef, „Die Michaelskirche auf dem Rotenberg in Saarbrücken, Ein Kirchenbau zwischen Historismus und neuer Sachlichkeit“, in: *Bericht der staatlichen Denkmalpflege im Saarland, Abteilung Kunstdenkmalpflege*, Bd. 27, hrsg. v. staatlichen Konservatoramt Saarbrücken,

Saarbrücken 1980/1990 (1998), S. 123-153
Katholische Kirchengemeinde St. Michael (Hrsg.), *Kirchenführer der Katholischen Pfarrkirche St. Michael, Saarbrücken*, Saarbrücken 2001

Archivalien

SAAL: Fotos vom Wettbewerbsentwurf (1913), Innen- und Außenaufnahmen, Baupläne (1923/24) mit Pausen und Skizzen, Glasnegative





ST. MICHAEL





Abb. 1: Erster Entwurf (zwischen 1913 und 1914)



Abb. 2: Ansicht von Südwesten (um 1924)

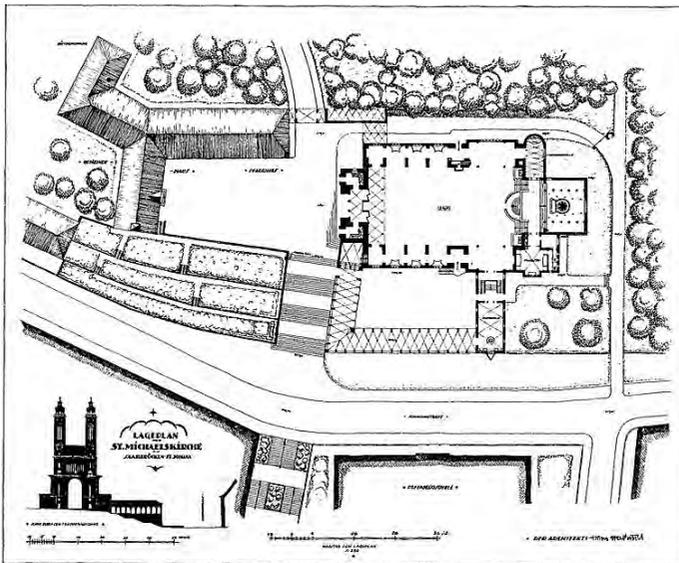


Abb. 3: Lageplan (um 1924)



Abb. 4: Blick in das Langhaus (um 1924)